

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commandit  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Jg. 225.

Hirschberg, Freitag, den 26. September 1890.

11. Jahrg.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

## Die langen Abende

sehen vor der Thür und da will man in jeder Familie etwas zu lesen haben.

Wer eine billige und dabei doch reichhaltige Zeitung lesen will, der abonnire auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche über alle wissenswerthen Ereignisse des In- und Auslandes berichtet, und namentlich auch dem Unterhaltungsstoff die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Im „Illustrirten Unterhaltungsblatt“ erscheinen eine Reihe interessanter Romane und Humoresken, während in der täglichen Roman-Beilage fortlaufend die spannendsten Original-Romane zum Abdruck kommen.

So beginnt in der zum Einbinden geeigneten Roman-Beilage demnächst der hochinteressante Original-Roman:

## Ein Geheimniß,

welcher das Interesse der Leser, namentlich aber der Leserinnen, im hohen Grade in Anspruch nehmen wird.

Trotz dieses vielseitigen und interessanten Lesestoffes kostet die „Post aus dem Riesengebirge“ mit der täglichen Roman-Beilage und dem „Illustrirten Sonntagsblatt“

vierteljährlich nur 1 Mk.

Man mache einen Versuch mit einem Probe-Abonnement und man wird für die geringe Ausgabe von 1 Mk. gewiß befriedigt werden.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie die Expedition entgegen. Neu hinzutretende Abonnierten erhalten die „Post“ bis

1. Oktober gratis.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

## Die Expedition.

Die Regulirung der Gebirgsflüsse und die Volkswirthschaft.

II.

Die praktischen Erfahrungen Demonzeys hatten von Seiten der französischen Staatsverwaltung folgende Maßnahmen zur Folge:

1) Seit dem Jahre 1880 wurde im Etat des Staates zur Durchführung der Wildbachsregulirungs- und Aufforstungsarbeiten etc. ein bestimmter Credit eingesetzt und sind bisher für diesen Zweck thatsächlich bereits rund 30 Millionen Francs ausgegeben worden.

2) Die Leitung der Arbeiten liegt in den Händen „forsttechnischer Specialcommissionen“, welche letzteren der Kontrolle des General-Inspector Demonzeys unterstehen, auf welche Weise man mit den geringsten Kosten die besten Erfolge erzielte. — Erst dann, wenn die angebauten Waldflächen eine gewisse Höhe erreicht und die Vorbauungsarbeiten den gewünschten Zweck erfüllt haben, werden die Commissionen aufgelöst.

3) Alle Districte, in welchen die Vorbauungs- und Aufforstungsarbeiten nach dem Ermeissen der Commissionen nothwendig erscheinen, werden nach Zeichnung und Beschreibung, in einer gewissen Ausdehnung, als Forstbezirke (Perimeter) erklärt, und nach Sanctionirung von Seiten der Staatsbehörde auf denselben ohne Rücksicht darauf, ob die dazu gehörigen Grundstücke Staats-, Privat- oder Gemeinde-eigenthum sind, die erforderlichen Vorbauungs- und Aufforstungsarbeiten nach den Bestimmungen des Gesetzes in Ausführung gebracht.

4) Die Kosten für die Ausführung dieser Arbeiten sind sehr verschieden und berechnen sich in Frankreich durchschnittlich mit 500 bis 1000 Franken pro Hectar. — Für die Anlage von „wandernden Pflanzgärten“, welche letzteren nach der Instruction stets in den Grenzen des anzubauenden Perimeter zur Beschaffung der erforderlichen Waldfäden (namentlich Schwarzkiefer, Weißkiefer, Bergkiefer und Lärchen) einzurichten sind, berechnet Demonzeys pro Acre mit 14 Franken. — Die Arbeiten beginnen mit Anlage der Wege und Stege, deren Bedeutung für den Transport des Anbaumaterials und die späteren Holzpreise in die Augen fallend ist.

5) Außer den Stauanlagen zur Zügelung der Gebirgswässer und einzelner Rinnale werden zwischen denselben zur systematischen Festhaltung des Regenwassers sogenannte Stückrinnen angelegt, wodurch in sehr billiger und zweckmäßiger Weise das bereits mehrfach angeregte System der Anlage von „Horizontalgräben“ zur Anwendung gebracht.

Mit Hilfe von Regenmessern, welche in drei verschiedenen Höhenzonen aufgestellt wurden, machte Demonzeys am 8. August 1876 am Wildbach Santières folgende interessanten meteorologischen Beobachtungen: Der in der unteren Region (1629 m Seehöhe) ergab 6,2 mm, jener der mittleren Region (1959 m) 24,3 mm und jener der obersten Region (2230 m) 36,4 mm Niederschlag, was nach den angestellten Untersuchungen eine Wassermenge von 87,6 cbm pro Secunde in den 480 ha großen Aufnahmefeldern ergab. Eine gleich große Wassermenge fiel an diesem Tage in den in unmittelbarer Nähe liegenden Wildbach von Bourget, in dessen Flusgebiet die Aufforstung und Verbauung bereits vollendet war, während das Flusgebiet von Santières sich noch in seinem devastirten Zustand befand. Es ergab sich nun, daß der Abfluß des Wassers aus dem Flusgebiet von Bourget tatsächlich eine fünfmal längere Zeit gebrauchte, als der des Wildbaches Santières. Diese Beobachtung, deren Demonzeys viele gemacht, ist außerst wichtig, weil sie uns zeigt:

1) Daz die Zügelung der in Folge von Gewittern entstehenden Hochwässer in den Gebirgsdistricten, bei den Quellen der Wildbäche und auf den Höhen der Gebirge zu beginnen hat, um unsere tiefer liegenden Feld- und Wiesenländer, sowie die oft mit großen Kosten aufgeföhrten Triebwerke, Brücken, Straßen etc. vor Schädigungen und Zerstörungen zu bewahren;

2) Daz nur mit allgemeiner Durchführung der bereiteten Stauanlagen in den Gebirgen ein so gleichmäßiger Stand von Mittelwasserhöhen in den einzelnen Bächen des Landes zu erzielen ist, um mit deren Hilfe eines Theils die Triebwerke zur Förderung der Industrie und andererseits für die Landwirthschaft große Wassermengen, welche sonst als ungezügelte

Hochwässer beiden Factoren der Volkswirthschaft nur Schaden brachten, zu gewinnen und den allgemeinen Wohlstand der Bevölkerung in wünschenswerther Weise zu befördern. — Im Hinblick auf die neuesten Hochwasser-Schädigungen in den Gebirgsdistricten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, sei hier nur kurz in Erinnerung gebracht, daß im August 1858, in Folge einer einzigen Gewitternacht, im Kreise Hirschberg in Schlesien allein 95 Brücken und eine große Anzahl von Triebwerken durch Hochwasser weggerissen wurden und außer den enormen Schädigungen an Wiesen und Feldern auch der allgemeine Verkehr dadurch auf Wochen gehemmt war. Verfasser hat damals mit 150 Arbeitern als leitender Bauführer 6 Wochen gebraucht, um die total zerstörte Straße bei Warmbrunn überhaupt nur fahrbart zu machen.

In der That, diese Mittheilungen erinnern lebhaft an die Worte des Freiherrn v. Aretin, welche derselbe bereits vor 82 Jahren in einer kleinen Schrift über „Bergfälle und die Mittel, denselben vorzubeugen“ (Innsbruck, 1808) veröffentlichte und worin er sagt:

„Es ist eine sehr einfache und jedem schlichten Menschenverstand einleuchtende Wahrheit, daß man den Gebirgsbächen mehr bei ihrem Ursprunge Einhalt thun und dort schon ihre Gewalt brechen müßt. Es ist mit geringen Kosten möglich, so lange der Bach im Gebirge selbst zwischen Felsen und Schluchten eingeschlossen ist; aber nichts kann seine Wuth bezähmen, wenn er unbeschränkt das Thal betritt. Alle Anstalten sind dann vergebens, alle Hülfe ist dann zu spät. Dessen ungeachtet sieht man in Tirol zwar die Fluren der Dörfer in den Thälern mit ungeheuren Kosten gegen den Wildbach geschützt, aber oben im Gebirge, an dem Hauptfuße des Nebels, wo jeder Bau nur halbe Kosten erfordert und doppelte Wirkung hervorbringen müßte, dort trifft man beinahe nirgends auch nur die einfachsten Vorbauungen.“

Ganz ähnliche Verhältnisse finden wir heute noch in den meisten Gebirgsdistricten.

Und wenn von Seiten einzelner Staatsbehörden und sehr vereinzelter Stimmen in den Parlamenten diese wichtige Culturfrage, welche im Hinblick auf die enormen Verluste an Nationalvermögen auch als eine sociale Frage zu bezeichnen ist, auch Manches zur Abhülfe geschehen und empfohlen worden ist, so bleibt es doch keinem Zweifel unterworfen, daß dem Nebel in den Grenzen des deutschen Vaterlandes erst Abhülfe geleistet werden wird, wenn Kaiser Wilhelm II. selbst die Initiative dazu ergreift.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 25. September. Der Kaiser weilt zur Zeit im Innern des ausgedehnten Forstreviers der Rominter Heide, woselbst der Monarch die Jagd auf Rothwild betreibt. Das Verhalten des hohen Herrn ist andauernd ein ganz vorzügliches, und läßt derselbe sich durch das edle Jagdwerk von der täglichen Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte nicht zurückhalten.

Machtrag zu den schlesischen Kaiser-tagen. An den Tagen, an welchen Kaiser Wilhelm persönlich kommandierte, kritisierte Graf Walder-

see die Leistungen der einzelnen Generale. Auch dem Kaiser gegenüber, der mit im Kreise hielt, gab der Chef des Generalstabes von seinen Ansichten offen Ausdruck. Am Donnerstag begegnete es unserem Kaiser, daß sein Pferd straukelte. Noch ehe es zusammenbrach, war der Monarch aus den Bügeln, sprang auf ein Reserve-Pferd und ritt im Galopp weiter. Dem Diner in Liegnitz wohnte auch Mr. Poultney Bigelow aus New-York, ein Schulkamerad des Kaisers aus Kassel, bei. Der Monarch stellte ihn den versammelten Herren mit den einfachen Worten: „Mein Freund Poultney!“ vor. — Eine unangenehme Geschichte passierte der Kaiserin in Breslau. Die hohe Frau wollte die protestantische Elisabethkirche besuchen, und in derselben war auch bereits die Geistlichkeit und der Kirchenvorstand versammelt. Um dem Andrang des Publikums zu wehren, waren die Kirchentüren geschlossen, aber man hatte unbegreiflicherweise vergessen, draußen einen Posten aufzustellen, welcher die Ankunft des Besuches melden sollte. Die Kaiserin kam, und Alles war fest verschlossen. Da auch ein Anklöpfen nichts half, so mußte sie unverrichteter Sache weiterfahren.

— Der Kriegsminister von Verdy du Vernois hat sich nunmehr entschlossen, von seinem Posten zurückzutreten. Der Entschluß steht aber mit den bekannten Vorgängen in der Militärikommission des Reichstages in keinerlei Zusammenhang; die damalige Haltung des Ministers hat den vollen Beifall des Kaisers gefunden und Herr von Verdy steht auch heute noch in voller Gunst bei dem Monarchen. Der Rücktritt des Ministers erklärt sich aus Meinungsverschiedenheiten über einzelne technische Fragen. Herr von Verdy wurde im Frühjahr 1889 nach dem Rücktritt des General von Bronsart Kriegsminister. Im Reichstage war er seiner persönlichen Liebenswürdigkeit wegen recht beliebt.

— Zur wirtschaftlichen Lage wird dem deutschen Reichsanzeiger aus Düsseldorf geschrieben: „Im vergangenen Vierteljahr ist der Rückgang in der Industrie und im Handelsverkehr, welcher bereits im Anfang d. J. befürchtet wurde, tatsächlich eingetreten. Er macht sich durch Sinken der Preise, namentlich aber durch Mangel an Aufträgen kenntlich. Trotzdem kann die Lage des Handels und der Industrie in den letzten drei Monaten als eine wenigstens im Allgemeinen befriedigende bezeichnet werden. Die Fabriken waren durchschnittlich voll auf beschäftigt, die Löhne, abgesehen von der Handwerberei, ausreichend, zum Theil hoch. Fast allgemein herrscht aber die Ansicht, daß sich die Verhältnisse ungünstiger gestalten werden.“

— Der freisinnige Feldzug gegen das Invaliditäts-Versicherungsgesetz. Je näher wir dem Zeitpunkte kommen, an welchem das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz voraussichtlich völlig in Geltung gesetzt werden dürfte, um so verzweifelter, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, werden die Versuche der Deutschfreisinnigen, dem Inkrafttreten des Gesetzes Hindernisse in den Weg zu legen. Aus den Spalten einiger ihrer Blätter tönt dieselbe Weise wieder, die wir im Sommer 1885 vor dem Beginn der Thätigkeit der Berufsgenossenschaften zu hören bekamen. Einige Jahre später, als die Erfolge der Unfallversicherung unzweifhaft waren, nahmen die Deutschfreisinnigen bekanntlich das die letztere regelnde Gesetz als ihr geistiges Eigentum in Anspruch und wie es mit der Unfallversicherung gewesen ist, wird es wohl auch später mit der Invaliditäts- und Altersversicherung werden. Schon deshalb braucht man den gegenwärtigen deutschfreisinnigen Unkerten keine Bedeutung beizulegen. Für Jeden, der die Entwicklung der Arbeiten zur Durchführung des Gesetzes aufmerksam verfolgt hat, ist klar, daß die deutschfreisinnigen Bemühungen ohne jeden Erfolg bleiben müssen. So umfangreiche Arbeiten, wie sie im letzten Jahre behördlicherseits zur Vorbereitung der Funktionierung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes durchgeführt sind, unternimmt man nicht, wenn man nicht den unerschütterlichen Willen hat, das Gesetz so bald als möglich zur Geltung zu bringen. Die deutschfreisinnigen Organe, unter denen es übrigens jetzt schon einige rühmliche Ausnahmen gibt, thäten somit am besten, ihre Leser über die diesen aus dem Gesetze erwachsenden Pflichten und Rechte aufzuklären. Sie würden damit die Interessen ihrer Leser besser wahren. Aber auch ihre eigenen. Denn dann könnte wenigstens mit einem

Schein von Recht in künftigen deutschfreisinnigen ABC-Büchern die Behauptung aufgestellt werden, daß der deutschfreisinnigen Partei die Urheberschaft des Invaliditätsgesetzes zulome.

— Ein Massacre von Deutschen ist in Ostafrika vorgekommen, aber nicht auf deutschem Boden, sondern in dem jüngst an England abgetretenen Witu-Gebiet, wo der Deutsche Künzel mit sieben Gefährten von den Eingeborenen, mit welchen unsere Landsleute in Streit gerathen waren, getötet ist. Künzel wollte mit seinen Begleitern Plantagenbau treiben. Es scheint, als ob er der deutschen Witu-Kompanie gehörige Gegenstände fortsetzen wollte und daß darüber der Zwist entstanden ist, welcher einen so bedauerlichen Ausgang hatte. Da Witu britisch ist, wird natürlich die englische Verwaltung die Untersuchung führen und die Mörder bestrafen müssen. — Die „N. A. Z.“theilt darüber Folgendes mit: „Herr Andreas Künzel, der mit sieben Begleitern das Opfer eines, wie es den Anschein hat, äußerst erbitterten Kampfes mit den Bewohnern der Stadt Witu wurde, stammte aus Eppenreuth im Fichtelgebirge. Nach Afrika ist er wohl zuerst als Soldat in der französischen Fremdelegion gekommen. Am 23. Juni d. J. hatte er mit mehreren Deutschen, unter welchen sich ein Ingenieur, ein Arzt, ein Tischler, ein Bäcker und ein Mechaniker befanden, auf dem deutschen Ostafrika-Dampfer „Reichstag“ die Reise nach Zanzibar angetreten, um in Lamu im Witugebiete eine Dampfsägemühle anzulegen. Zu diesem Zwecke führte er Maschinen und sonstige Artikel, in 91 großen Kisten verladen, eine Lokomobile, diverse Wagen, hölzerne Häuser mit den dazu gehörigen Zint-Wellblech-Bedachungen mit sich. Wahrscheinlich machten die Eingeborenen ihm Schwierigkeiten, als er sich in den Besitz der Liegenschaften setzen wollte, die er als sein Eigentum beanspruchte und er ließ sich dann von seinem heftigen Charakter fortreiben.“ — Londoner Zeitungen berichten wie folgt darüber: „Neun Deutsche drangen nach einem Streit mit einem eingeborenen Häuptling gewaltsam in die Stadt. Als sie später den Ort verlassen wollten und die Eingeborenen dies zu verhindern versuchten, feuerten sie auf die Letzteren, welche alsdann die Deutschen angriffen und acht von ihnen nach heftigem Kampfe töteten.“

— Neben den im Kohlenrevier von Mährisch-Ostrau ausgebrochenen Streik wird von dort berichtet: Der im östlichen Theil des hiesigen Kohlenreviers ausgebrochene Streik gewinnt an Ausdehnung. Das Dienstag Mittag aus Troppau und Teschen berufene Militär besetzte die Schächte und zerstreute die Ansammlungen der Streikenden, die auf mehreren Gruben gewaltsam die Arbeit verhinderten. Die Ursache des Ausstandes ist darin zu suchen, daß die Grubenarbeiter des östlichen Kohlenreviers schlechter gestellt sind, als im übrigen Revier. Auf den Güttmann'schen Steinkohlengruben in Ostrau haben ebenfalls sämtliche Bergleute die Arbeit eingestellt. Achthundert Arbeiter zogen nach Peterswald, später nach Michalkowitz und erzwangen auch dort die Arbeitseinstellungen. Die Leute fordern die achtfündige Arbeitszeit.

— Die französischen Generale können das Schwadronieren und das Prahlen mit der Revanche immer noch nicht lassen. So hat der General Japy an das 15. Armeecorps einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er die Fußjäger-Bataillone, die Gebirgsbatterien und die Infanterie-Bataillone, welche an den Alpenmanövern theilnahmen, sehr lobt und mit den Worten schließt: „Der commandirende General ist stolz darauf, Mannschaften zu befehligen, die am Tage der großen Prüfung sicher den Sieg an die französischen Fahnen fesseln werden“. Das hat schon mancher General gesagt, der hinterher jammernd am „Tage der großen Prüfung“ durchfiel.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. September 1890.

\* [Erlaß des Kaisers.] Se. Majestät der Kaiser hat an den commandirenden General des 5. Armeecorps, Generalleutnant von Seest, nachstehende Ordre gerichtet: „Das 5. Armeecorps hat bei den diesjährigen großen Herbstübungen Meinen Erwartungen in hohem Maße entsprochen. Ich habe bei allem, was Ich von dem Corps gesehen, nur vollen Anlaß zur Zufriedenheit gehabt, habe überall die Beweise einer vorzüglichen Detailausbildung,

innerer Ordnung, Disciplin und Anspannung gefunden und Mich vollauf überzeugen können, daß auf die kriegsgemäße Ausbildung mit Erfolg der erforderliche Werth gelegt worden ist. Ich weiß, welcher Fleiß und welch' unablässige Thätigkeit zur Erreichung solcher Resultate erforderlich ist, und spreche Ich Ihnen für Ihre umsichtige und erfolgreiche Einwirkung auf den Zustand des Armeecorps Meine ungeheilte Anerkennung aus. Gleichzeitig befördere Ich Sie in Bethätigung derselben hiermit zum General der Infanterie und beauftrage Sie, sämtlichen Generälen, Regimentscommandeuren und Offizieren des Armeecorps für die an den Tag gelegte volle Hingabe für den Dienst Meinen Königlichen Dank, den Truppen Meine volle Anerkennung und Zufriedenheit mit ihren Leistungen auszudrücken und die beifolgenden besonderen Gnadenbeweise dem Armeecorps bekannt zu machen. — Eine gleiche Anerkennung wie den Truppen des 5. Armeecorps gebührt auch der dem Armeecorps zugethieilt gewesenen Garde-Cavallerie-Division, und ersuche Ich Sie, den Truppenteilen, ihren Commandeuren wie den höheren Führern dieser Division ebenfalls Meine volle Zufriedenheit mit ihren Leistungen auszusprechen. Meine Bemerkungen zu den Feldmanövren werde Ich Ihnen später zugehen lassen.“

\* [Ordensverleihungen.] Aus Anlaß der großen Herbstübungen des 5. Armeecorps haben Orden und Ehrenzeichen u. A. erhalten: Den Stern zum Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Eichenlaub: von Köller, Generalleutnant und Commandeur der 9. Division; den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Eichenlaub: Ahlborn, Generalmajor und Commandeur der 18. Infanterie-Brigade; den Rothen Adler-Orden 4. Klasse: von Arnoldi, Hauptmann vom Infanterie-Regiment von Courbière (2. Pos.) Nr. 19; den Kronen-Orden 3. Klasse: Freiherr Schilling von Canstatt, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, Freiherr von und zu Egloffstein, Major und Commandeur des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5; das Allgemeine Ehrenzeichen: Topf und Mengel, Sergeanten und Hoboisten vom Infanterie-Regiment von Courbière (2. Pos.) Nr. 19.

\* [Personalnachrichten.] Port.-Fähnrich v. Spankeren vom Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 unter Versezug in das Lauenburg. Jäger-Bataillon Nr. 9 zum Seconde-Lieutenant befördert; Seitz, Vicefeldwebel vom Landw.-Bezirk Freistadt, zum Sec.-Lieut. d. Res. des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 befördert; Port.-Fähnrl. Frhr. Raiz von Frey vom Infant.-Regt. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19 zum Sec.-Lieut. befördert; v. Landwüst, Hauptmann und Comp.-Chef vom Infant.-Regt. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19, als Major mit Pension und der Uniform des Infant.-Regts. Vogel von Falkenstein (7. Westf.) Nr. 56, Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan und Spaetgen, Sec.-Lieut. von der Cav. 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Hirschberg, der Abschied bewilligt.

\* [Trauerspende.] Der Leiter der Capelle des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, Herr Musikdirector Kalle, begab sich heute Morgen nach Görlitz, um an der Beerdigung des Musikdirectors Franz Philipp theilzunehmen und einen kostbaren Kranz am Sarge des Entschlafenen niederzulegen. Herr Kalle betrautet in dem Dahingeschiedenen seinen talentvollen Lehrer und einen lieben Freund und Kameraden.

\* [Die Leipziger Sänger] vom Krystallpalast, Herren Pauli, Chärdt, Spizeder, Waldon, Göbel, Hermann und Bachhofer veranstalteten morgen Freitag Abend im Saal der „Kaiserhalle“ ihre erste humoristische Soirée. Mit Rücksicht auf die minderwertigen Leistungen, welche so oft von Sängergesellschaften geboten werden, halten wir uns für verpflichtet, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß diese Truppe einen sehr guten Ruf besitzt und man derselben mit vollstem Vertrauen einen Besuch abzustatten kann. Den Vorträgen der Sänger wurde überall uneingeschränktes Lob und stürmischer Beifall gespendet. Wir machen deshalb nochmals auf die Gesangsabende aufmerksam.

\* [Die Beerdigung] des am Sonntag freiwillig aus dem Leben geschiedenen Maschinenschlossers F. fand heute Nachmittag auf dem Friedhof zu Straupitz statt. Die Arbeitskollegen des so frühzeitig Dahingeschiedenen erwiesen demselben die letzte Ehre.

Die Braut des Verstorbenen ist über den unglücklichen Ausgang des oberflächlichen Gewürfusses auf's Tiefe erschüttert und kann nur durch fortgesetzte Beobachtung vor einem ähnlichen Schritte bewahrt bleiben.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Schlüssel in der Franzstraße. — Verloren: Eine neuwalde Laternen-Tille in der Schmiedebergerstraße.

h. Hirschbach, 24. September. Nach freundlichster Einladung des Herrn Hofmarschall v. St. Paul hierselbst, versammelten sich eine Anzahl Obsthäusler resp. Gartenbesitzer aus Hirschbach, Bärndorf und Neudorf am Nachmittage des 21. d. Mts. in den herrlichen Parkanlagen des oben genannten Besitzers. Nach kurzem Willkommen begaben sich die Erschienenen in den Obstgarten des Herrn v. St. Paul. Hier selbst hielt der Herr Hofmarschall einen sehr belebenden Vortrag über Baumschnitt. An einer Birnpyramide wurden zunächst die nöthigen Belehrungen über Holz- und Fruchtriebe gegeben. Starke Triebe werden lang und schwache kurz geschnitten; ebenso sollen auch alle sich kreuzenden und noch innen wachsende Triebe entfernt werden. Damit nun alle Astre recht reichlich mit Fruchtholz resp. Blübauern für's nächste Jahr besetzt werden, erfolgt im September der Rück Schnitt der Leittriebe um ungefähr  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{3}$  ihrer Länge. Der hierdurch entstehende Überdruß an Säften kommt den unteren Ästen zu statten; sie bilden sich noch bei guter Witterung zu Fruchtaugen aus. Der Rück Schnitt richtet sich nach dem stärkeren oder schwächeren Wachsthum der Sorten. Erfahrung macht auch hier den Meister. Herr Hofmarschall empfahl für unser Gebirgsland, aus eigener Beobachtung und Praxis sprechend, entschieden den September Schnitt. Hierauf wurde der Schnitt der Spaliere, welche in wohlgelegter Anzahl vorhanden waren, vorgenommen. Bei dem Schnitt der Spaliere wurde empfohlen, die jungen Triebe im Jahre nach dem Austrieb des h. resp. 6. Blattes mehrmals abzufeuern; auch hierdurch wird ein größerer Anfang von Fruchtholz erzeugt. Trotz des wohlüberlegten Schnittes kommt es vor, daß Fruchtholz nicht erzielt wird und der Baum in seinem starken Holzwuchs kaum zu bändigen ist. Hier empfahl Herr Hofmarschall dem Baume in einer Entfernung von  $\frac{1}{2}$  bis 1 Meter vom Stamm die Wurzeln zu durchstechen und den ausgeworfenen Graben mit guter Komposterde zu füllen; es erfolgt nun ein besserer Anfang von Fruchtholz und eine Verminderung des Holzwuchses. Es gelangte hierauf der Kronenschnitt am Hochbaum zur Geltung. Die Krone muß so geschnitten werden, daß Lust und Licht segensreich auf die Entwicklung des Fruchtholzes einwirken können; hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Ende am Leittrieb immer ein Leuhers sei. Nachdem Herr Hofmarschall in bereitwilliger Weise noch über einige Fragen Auskunft gegeben hatte, erfolgte ein gemütliches Beisammensein im Gartenalon, wobei auch die Sorge für das körperliche Wohl nicht vergessen wurde. Mit herzlichem Dank für den sehr lehrreichen Vortrag schied die Versammlung. Herr Hofmarschall zeigte sich erbötig, in Zukunft aus seinem reichen Schatz von Erfahrungen über Obstbaumzucht wieder Vorträge halten zu wollen. Möchte das Ge-wonnene auf fruchtbaren Boden fallen und praktische Verwertung finden.

π Schmiedeberg, 24. September. Freitag, den 26. September, begeht einer der geachteten Bürgler unserer Stadt, Herr Oberst z. D. v. Wedell, sein 60jähriges Jubiläum als Soldat im preußischen Heere. Der Jubilar hat einen großen Theil seiner Dienstzeit als Lehrer in den Kadettenschulen zu Potsdam und Wahlstedt verbracht, und es dürfte sich unter den Generälen und anderen hohen Offizieren der Armee mancher befinden, der ein Schüler des Jubilars gewesen ist. In dem deutsch-französischen Kriege war Herr Oberst von Wedell Capo-Inspector des 5. Armeecorps. Seit länger als 20 Jahren gehört derselbe unserer Stadtgemeinde an und hat sich um diese als longjähriges Mitglied des Magistrats reiche Verdienste erworben. Auch bekleidet derselbe das Amt eines Ehrenvorsitzenden des hiesigen Militär-Vereins und wurde auf dem diesjährigen Delegententage zu Löwenberg als Ehrenpräsident des 13. Bezirkes des deutschen Kriegerbundes gewählt. Möge dem Jubilar, der sich noch einer steilen Geistesfrische und ausgezeichneten Gesundheit erfreut, ein recht langer, heiterer Lebensabend bescheert sein!

m. Greiffenberg, 24. September. Das Feuer, welches, wie gemeldet, am Montag Vormittag im nahen Ober-Schösdorf die Gärtnereistellen der Herren Kiesewalter und Lemberg zerstörte, soll durch die Unvorsichtigkeit eines kleinen Knaben entstanden sein. Die Besitzungen waren nur sehr niedrig, die beträchtlichen Getreidevorräthe überhaupt nicht ver-sichert.

ü. Löwenberg, 24. September. Bei dem Brande in Kesselsdorf sind nicht nur zwei, sondern wie sich nachträglich herausstellt, acht Schweine, sowie Gänse, Enten und Hühner in den Flammen umgekommen. Ferner wurde auch ein wertvoller Goldschmuck, eine kostbare Herrenuhrkette und eine

Anzahl Goldmünzen ein Raub der Flammen. Der Arbeiter des Bauergutsbesitzers J. Stelzer, welcher im Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung steht, ist ein ganz verkommen Mensch und war von Stelzer nur in Dienst genommen worden, weil es ihm in der Erntezeit an Arbeitern mangelte. Derselbe ist nicht, wie man erst annahm, mit verbrannt, sondern zu der Zeit, da das Gehöft brannte, auf der Otendorfer Chaussee gesehen worden. Die bezüglich des Brandungslucks an ihn gerichteten Fragen, ließ er sich unwissend und dummi stellend, völlig unbeantwortet. In seinen Dienst ist er bisher nicht zurückgekehrt.

d. Lauban, 24. September. Ueber das spurlose Verschwinden des Steuerrezeptors Vogel herrscht in unserer Stadt allgemeine Aufregung. Die Behörden haben umfangreiche Maßnahmen getroffen, den Flüchtling einzufangen, doch blieben bis jetzt alle Nachforschungen ohne Erfolg. Hier und da, beispielweise in Hirschberg und Reibitz, will man den Durchbrenner gesehen haben, doch haben die Nachfragen etwas Thaträisches noch nicht ergeben. Größere Geldmittel werden Vogel nicht zur Verfügung stehen, da die Veruntreuungen schon seit einem Verlauf von ca. 10 Jahren nach und nach fortgesetzt wurden und man es hier nicht mit einer nur einmaligen größeren Unterschlagung zu thun hat. Sämtliche in Vogel's Wohnung befindlichen Sachen wurden bereits gerichtlich beschlagnahmt. Hoffentlich hat der Vogel nur einen Ausflug unternommen und gelingt es somit alsbald, ihn einzufangen und ihm "die Flügel zu beschneiden", damit er in dem für ihn bereit stehenden Sicherheits-Käfig über seine Thaten reißlich nachdenken kann.

§ Liegnitz, 22. September. In der Strafkammerstzung am Freitag waren der Bäcker, Schulknafe Paul Hoffmann, die formerlehringe Joh. Ulbrich, Hermann Trogisch, Paul Sander, Hugo Sieger, Alexander Schreiber und Paul Falke, sämtlich aus Klein-Kozenau im Kreise Lüben, der fahrlässigen Tötung angestellt. Ersterer ist noch nicht 14 Jahre alt, die übrigen stehen im Alter von 15 und 16 Jahren. Sämtliche Angeklagten hatten am 1. Juni d. J. in der Mittagspause in Gemeinschaft mit dem formerlehring Markus einen auf dem Platz vor der Eisengießerei zu Klein-Kozenau lagernden Windkessel hin- und hergerollt, trotzdem ihnen dies bei Strafe verboten war. Während des Rollens des Kessels war der formerlehring Markus auf den Kessel hinaufgestiegen und wollte während des Rollens auf denselben balanciren. Markus verlor aber das Gleichgewicht, stürzte von dem rollenden Kessel herunter und letzterer ging über denselben hinweg, wobei ihm der Schenkel gebrochen wurde. Markus hatte sich nachher zwar noch aufzurichten versucht, war aber wieder umgefallen und trat der Tod auch bald ein. Den sieben Angeklagten, welche den Kessel, während Markus auf demselben stand, gerollt hatten, wurde nun zur Last gelegt, den Tod des Markus durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Der Staatsanwalt wies zwar darauf hin, daß Markus selbst mit die Schuld an seinem Tode trage, doch hielt er die Schuld der Angeklagten für erwiesen und beantragte, dieselben mit einem Verweise zu verurtheilen. Der Gerichtshof sprach jedoch sämtliche Angeklagten frei. — Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde von der hiesigen Strafkammer ein Fleischer zu  $1\frac{1}{2}$  Jahren Gefängnis und zwei Jahren Chorverlust verurtheilt. Der Betreffende hatte von einem Gutspächter eine Kuh zum Schlachten für 15 M. gekauft, die am Halse eine Geschwulst zeigte und ganz abgemagert war. Es stellte sich beim Schlachten des Thieres heraus, daß dasselbe an Herzbeutel-Wassersucht gelitten hatte. Trotzdem dies dem Angeklagten bekannt war, ver-

kaufte und verschenkte er das Fleisch, das noch dazu in der Hitze mehrere Tage in einer Scheuer hingen geblieben war. Glücklicher Weise hat Niemand Schaden an dem Genuss des Fleisches genommen. Durch die Sachverständigen wurde befunden, daß das Fleisch eines derart franken Thieres dem Menschen schädlich werden kann, und mit Rücksicht auf eine Vorstrafe wegen des gleichen Vergehens erkannte der Gerichtshof auf die genannte hohe Strafe.

y. Freystadt, 22. September. Am Sonnabend in der Mittagstunde brannte in dem eine Meile von hier entfernten Heinendorf sechs Wirtschaften total nieder. Sämtliche Erntevorräthe, sowie mehrere Schweine, Gänse etc. sind verbrannt. Das Feuer soll durch einen kleinen 7jährigen Jungen, welcher Feuer zum Mittagessen anzachen sollte, entstanden sein. Der eine der Besitzer war nur mit 480 Mark versichert. Nur der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß trotz der vielen am Platze anwesenden Spritzen nicht das ganze Dorf, welches an der Chaussee Neusalz-Freystadt entlang gebaut ist, ein Raub der Flammen wurde.

¶ Glogau, 23. September. Am Sonntag Abend wurde der Maurer Hänsler aus Kauisch hinter dem Brückenturm von einem Strolch angefallen, welcher die Herausgabe des Geldes verlangte. Der Angefallene ergriff die Flucht und rief, als er sich von dem Unhold verfolgt sah, laut um Hilfe, worauf mehrere Mauergerellen herbeieilten, bei deren Annäherung der Strolch die Verfolgung aufgab und schleunigst hinter einem Gefäß verschwand. — Als gestern ein Mann in den 70er Jahren in polzwitz auf einen schon im Gange befindliches Fuhrwerk aufzusteigen wollte, um vom Jahrmarkt zurückzufahren, verunglückte derselbe dadurch, daß er beim Aufsteigen ausgliß und so unglücklich unter das Rad geriet, daß er förmlichscalpiert wurde. Von den Augenbrauen an wurde ihm die Kopfhaut herabgezogen und in viele Lappen zerrissen, so daß die Kopfknochen völlig entblößt waren. Herr Dr. Heinze, zu dem man den Schwerverletzten brachte, hatte nicht weniger als 21 Nähte auszuführen.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 24. September. (Producten-Markt.) Der Geschäftsvorlehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von leiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert. Weizen bei schw. Angebot ums., per 100 Kgr. schles. neuer weiß. 18.70—19.60—20.10 M. neuer gelb. 18.60—19.50—20.00 M. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen schwächer Umsatz, per 100 Kilogramm neuer 17.30—17.60—18.10, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut behaupt, per 100 Kgr. 14.00—15.00—16.00, weiße 16—16.50—17.50 M. — Hafer in fester Halt, per 100 Kilogr. 12.50—13.10—13.45 M. — Mais sehr fest, per 100 Kilogr. 12.50—13.00—13.50 M. — Lupinen schwach. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.00 bis 9.00—1.00 M., blaue 7.00—8.00—9.00 M. — Wizen in matt. Stimmung, per 100 Kilogr. 13.90 bis 14.00—15.00 M. — Bohnen schwächer Umsatz, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen schwach Ums., per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlaglein gut verlässlich. — Delfaten geschäftlos. — Hansamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 M. Winterraps 26.00—22.00—24.0. Winterrüben 19.80—21.80 bis 23.70. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 M., fremder 12.00—12.25 M. — Leinluchen gut gefr., per 100 Kgr. schles. 16.00—16.50, fremder 15.00 bis 15.50 M. — Palmernluchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Kleesamen schwächer Umsatz, rotter gut behauptet, 35—45—60 M., weißer höher, 35—50—65 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Senf per 50 Kgr. (neuer) 2.20—2.50 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—24 M.

### Hochzeits-, Geburtstags-, Jubiläums-Geschenke etc.

sowie Gegenstände zu Verlosungen passend, empfehlen in grösster Auswahl.

NB. Der Ausverkauf, wegen Reparaturbaues, wird bis Ende September fortgesetzt und bringen wir diese selten günstige Gelegenheit hiermit nochmals in Erinnerung.

**Teumer & Bönsch, Schilldauerstr. 1 u. 2,  
Präsent-Bazar,**

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.

**Neue böhmische Bettfeder II**  
in verschiedenen Sorten,  
empföhle zu möglichst billigen Preisen.

Gleichzeitig halte ich Apparat Nr. 1 zur Reinigung gefunder Bettien, Apparat Nr. 2 für Spannbetten bestens empföhle.

**Frau Emilie Ruscheweyh,**  
Hirschberg i. Schl.,  
Dichte Burgstraße Nr. 13

**H. Kinner,**  
Auktere Burgstr. 19, unterm neuen Thorberge,

werden getragene Herren und Damen-Kleidungsstücke, Stiefeln, Schuhe etc. zu höchsten Preisen stets gekauft. Mit bescheidenem Nutzen werden dergl. Sachen wieder verkauft; worauf ich ein geschätztes Publikum gef. aufmerksam mache.

H. Kinner, Auktere Burgstr. 19,  
unterm neuen Thorberge.

**Herren-Garderobe**

nach Maas unter Garantie des Gutsitzens liefert  
am besten und billigsten

**Herrmann Jaffé, Hirschberg,**  
Dichte Burgstraße 22.

Zu dem am Sonnabend, den 4. October cr. stattfindenden **Kirmes-Essen** erlaubt sich der Unterzeichnete hiermit ganz einzuladen. **R. Demnitz.**

**A. Berndt Nachflgr., Hirschberg i. Schl., 5 Wallerstraße 5,**  
empfiehlt beste Ober- wie Niederschlesische Steinkohlen, Braunkohlen-Briquettes, gespaltenes Scheitholz.

### Danksagung.

für die vielen Beweise so herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres theuren Gatten, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, des Kaufmanns

### Adolf Staeckel

von Nah und Fern zu Theil geworden sind, sowie Herrn Pastor Lauterbach für die trostreiche Rede am Grabe, sprechen wir auf diesem Wege unserem tiefgefühlisten Dank aus.

Hirschberg, den 25. September 1890.

Die tiefgebengten hinterbliebenen.

### B. Hartig's Hutfabrik.

#### Lodenhüte

in allen möglichen Farben und Fägongs, für gutes Tragen garantirt,

#### Jagdhüte

in mehreren Farben,

#### Kinder- und Knabenhüte.



### Pelzmützen

(echt Biber),  
Specialität  
in Kinder- und Knabenmützen,  
Studentenmützen,  
Jagd- und Reisemützen.

Schildauerstraße 11.

### Drei Eichen.

Freitag, den 26. September:

### Kirmes-Feier,

verbunden mit Orchestrion-Konzert.

Hierzu wird ergebenst ein

Joh. Richter.

### Nähmaschinen,

nur bestes Fabrikat. Ersatztheile und Reparatur-Werkstatt bei

### Gustav Bobolz,

15, Promenade 15,

vis-à-vis Herrn Weinhold's Blumenhalle.

Reife süsse ungarische

### Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb verpackt. Feinster heller Tafelhonig in Blechdosen à 5 Kilos franco M. 5,50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn).

Glycerin-Cold-Cream-Seife von Bergmann & Co. in Dresden die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei O. Handke.



#### Wer einen Garten hat,

lann sich die Freude an demselben durch Mithalten des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem Sonnabend und unterrichtet in vollständiger Sprache, wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet. Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach. Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.

### Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittagbrot zu 15, 10 und 5 Pf.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhlein in Hirschberg.

**Herrmann Jaffé, Hirschberg, Richte Burgstraße 22,**  
empfiehlt sein großes Lager

### fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

einer gütigen Beachtung.

### Bekanntmachung.

In der Nacht vom 14/15. September 1890 wurde dem Kutscher **Oswald Scholz** aus Groß-Rackwitz, Kreis Löwenberg, zur Zeit in Löwenberg, eine demselben gehörige silberne Remontoiruhr mit Goldrand, welche auf der inneren Kapsel die Engraving „Bruno Schultze“ trägt, Fabriknummer 2808 entwendet.

Es wird um Nachforschung nach dem Diebe und Mithilfung zu den Akten S. 1473/90 ersucht.

Hirschberg, den 20. September 1890

### Der Erste Staatsanwalt.

Den hochgeehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend empfehle ich mich zur Anfertigung von eleganter und einfacher

Damen- und Kinder-Garderobe in stets neuester Fagon, guten Sig und sauberer, pünktlicher Ausführung. Um gefällige Beachtung bittet hochachtungsvoll

**Marie Nowack, Modistin, Markt-Ecke Nr. 47, im Hause des Herrn Gröhner**

Noortwyk's  
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen Dankesbriefen gratis und franco.  
Preis M. 1,50 pr. Flasche.  
Strauss-Apotheke,  
Berlin C., Stralauerstraße 47.

### Getreide - Brete.

Hirschberg, 25. September 1890.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20,90—20,40  
—19,50 M. gelber Weizen 20,80—20,30—  
19,40 M. Roggen 18,90—18,60—18,20 M.  
— Gerste 18,30—17,30—16,80 M. — Hafer  
14,00—13,70—13,40 M. — Butter per 1/2 kg.  
0,95—0,90 M. — Eier die Mandel 0,80—0,75  
M. — Hen 4,00—3,60 M. — Stroh 4,20 bis  
4,00 M.

### Berliner Börse vom 24. September 1890.

#### Geldsorten und Banknoten.

		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke . . . . .	16,23	
Imperial . . . . .		
Deutsch. Banknoten 100 M. . . . .	181,00	
Russische do. 100 R. . . . .	258,70	

#### Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe . . . . .	4	106,60
Preuß. Cons. Anleihe . . . . .	4	116,20
do. do. . . . .	3 1/2	9,60
do. Staats-Schuldscheine . . . . .	3 1/2	99,90
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	2 1/2	98,10
do. do. . . . .	3 1/2	98,40
Berliner Pfandbriefe . . . . .	5	117,25
do. do. . . . .	4	104,30
Pommersche Pfandbriefe . . . . .	4	—
Posensche do. . . . .	4	101,80
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe . . . . .	2 1/2	98,60
do. landshaftl. A. do. . . . .	2 1/2	98,10
do. do. A. u. C. do. . . . .	4 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe . . . . .	4	103,50
Posensche do. . . . .	4	102,60
Preußische do. . . . .	4	102,60
Schlesische do. . . . .	4	102,60
Sächsische Staats-Rente . . . . .	3	89,80
Preußische Prämien Anleihe v. 55 . . . . .	5 1/2	171,25

#### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

		Zinsfuß.
Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 1:5 . . . . .	4 1/2	114,75
do. do. X. rüdz. 110 . . . . .	4 1/2	110,50
do. do. X. rüdz. 100 . . . . .	4	102,25
Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert. . . . .	4 1/2	101,00
Schlesische Bod.-Erb.-Pfdbr. . . . .	5	103,50
do. do. rüdz. à 110 . . . . .	4 1/2	110,75
do. do. rüdz. à 100 . . . . .	4	101,25

#### Bank-Actionen.

Breslauer Disconto-Bank . . . . .	7	116,30
do. Wechsler Bank . . . . .	7	109,00
Niederlausitzer Bank . . . . .	12	169,25
Oberslausitzer Bank . . . . .	6	—
Osterr. Credit-Actien . . . . .	2 1/2	—
Pommersche Hypotheken-Bank . . . . .	13,75	—
Posener Provinzial-Bank . . . . .	—	—
Preußische Bod.-Erd.-Act.-Bank . . . . .	6	125,10
Preußische Centr.-Bod.-E. . . . .	10	156,25
Preußische Hypoth.-Bef.-A. . . . .	8	110,60
Reichsbank . . . . .	7	146,40
Sächsische Bank . . . . .	5	116,40
Schlesischer Bankverein . . . . .	—	128,90

#### Industrie-Actionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei . . . . .	6 1/2	99,90
Breslauer Pferdebahn . . . . .	6	141,00
Berliner Pferdebahn (große) . . . . .	12 1/2	259,00
Braunschweiger Bute . . . . .	12	140,25
Schlesische Leinen-Ind. Kramfia . . . . .	6	141,25
Schlesische Feuerversicherung . . . . .	33 1/2	1989
Ravensbg. Spin. . . . .	11	138,25
Bantl. Discont 4% . . . . .	—	—
— Lombard-Zinsfuß 5% . . . . .	—	—
Privat-Discont 3% . . . . .	—	—

Print von J. Böhlein, Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt

Zu dem am Sonnabend, den 4. October cr. Kirmes-Essen erlaubt sich der Unterzeichnete hiermit ganz ergebenst einzuladen. R. Demnitz.

**A. Berndt Nachflgr., Hirschberg i. Sch., 5 Wallerstraße 5,**

empfiehlt beste Ober- wie Niederschlesische Steinkohlen, Braunkohlen=Brickettes, gespaltenes Scheitholz.

### Dankdagung.

Für die vielen Beweise so herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres theuren Gatten, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, des Kaufmanns

### Adolf Stae

von Nah und Fern zu Theil geworden sind, son**bach** für die trostreiche Rede am Grabe, spr. unseren tiefgefühlisten Dank aus.

Hirschberg, den 25. September 1890.

### Die tiefgebengten Hi

### B. Hartig's

### Lodenhüte

in allen möglichen Farben und Färgons, für gutes Tragen garantirt,

### Jagdhüte

in mehreren Farben,

### Kinder-

und

### Knabenhüte.



### Schildauerstra

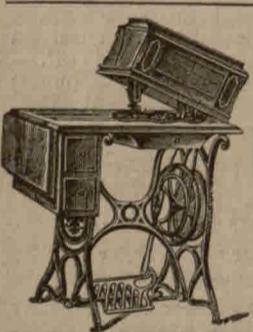
### Drei Eich

Freitag, den 26. Se

### Kirmes -

verbunden mit Orchestrion

Hierzu wird ergebenst ein



### Nähm

nur b sses Fabrikat.  
statt bei

### Gustav

15, Gro

vis-à-vis Herrn Wei

Reife süsse ungarische

### Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb verpackt **Feinster heller Tafelhonig** in Blechdosen à 5 Kilos franco M. 5,50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,  
Werschetz (Ungarn).

### Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen**, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei O. Handke.

### Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittagsbrot zu 15, 10 und 5 Pf.

vorzüglicher T und sundh dest den i Kräut des

W  
kann sich i  
praktisch  
bau verdoppeln.

Der Ratgeber erscheint an jedem Sonntage und unterrichtet in vollständiger Sprache, wie man auf seinem Garten die höchsten Erträge erzielt und das Erzielte am praktischen verwertet. Künstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach. Abonnement vierteljährlich 1 Mark bei der Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.

### Herrmann Jaffé, Hirschberg, Lichte Burgstraße 22,

die baldige Vereinigung nicht selbst gewünscht hatte, allein vertriebene Geschäftsräume traten doch wieder. Anfangs schmeichelte ihr Buchen ungeduldiges Drängen, bald begriß sie indess nicht mehr, da sie ihm die Gründe der Vergeitung nicht verschwiegen hatte.

Wieder war Buchen bei ihr und brachte das Gespräch auf die Hochzeit.

"Kann mir Du dieselbe endlich bestimmen?" fragte er, die Hand seiner Braut ergriffend.

"Liebster Buchen, laß mir nur noch einige Wochen Zeit," hat Frau von Freien. "Vor einigen Tagen habe ich Dir erst die Gründe auseinandergesetzt, weshalb ich jetzt noch nicht bestimmen kann und Du selbst hast sie gebilligt."

"Gebilligt?" wiederholte Buchen.

"Gewiß!" Du stimmtest mit bei.

"Und wenn auch! Heute ist nicht mehr billig," warf Buchen nicht ohne leisen Unwillen ein.

"Heute nicht mehr," wiederholte sie schnell. "Wer bleibt mir dann die Gewissheit für die Ausdauer Deiner Liebe?"

"Du siehst," lenkte Buchen beruhigend ein, er hatte durch jene Worte indes einmal in seiner Braut eine Bestimmung hervorgerufen, welche sie nicht zu bemerken vermochte. Cläre erwiderte nichts darauf. "Willst Du mir einen Gefallen erweilen?" fragte sie nach einiger Zeit.

"Alles, was Du wünschst," rief Buchen.

"Gut, so erwähne unsere Hochzeit nicht eher wieder, als bis ich Dir selbst gefragt habe, wann sie stattfinden soll."

"Cläre!"

"Kein Wort mehr — ich habe Dein Versprechen."

Buchen preßte unwillkürlich die Lippe zusammen. Er war verlobt. Sicher hatte er sich keinen Bumich verkauft, oft mit den größten Opfern hatte er sich ein Verlangen erkauf und das Glück war ihm stets günstig gewesen — hier sollte nun ein Bumich, an dessen Erfüllung ihm so viel lag, von dem vielleicht sein gutes Lebenstück abhing, an dem Eigentum eines Weibes

grüber ist einer solchen That nicht fähig. Er hat das Geld gefunden, er hat es mit beteuert."

"Alle Beweise sprechen gegen ihn. Er hat das Geld aus der Brieftasche genommen und sie darauf an jener Stelle verbraunt."

Schweigend niedergeknüpft stand Heinrich da. Mit der freudigen Hoffnung etwas gefunden zu haben, was vielleicht die Unschuld von Marias Vater beweisen könnte, war er hierher gekommen, jetzt hatte er nur einen Beweis mehr, der gegen ihn zeigte, gegeben.

Conradie bemerkte sein betrübstes Gesicht. "Seid Ihr mit dem Rathjäger vermaut?" fragte er nicht ohne Skepsis.

"Rein,"

"Ihr zeigt doch ja viel Theilnahme für sein Geschick — habt Ihr gestern sogar im Gefangenrath besucht?"

"Sie ist Euer Schatz?"

"Ja."

"Die arme Familie dauert mich," fuhr der Richter fort, "daß Mädchen vor allen, es ist noch jung und hübsch. — Nun,

ihre Vater ist ja noch nicht verurtheilt; es sprechen allerdings schwere Beweise gegen ihn, aber es ist immer noch die Möglichkeit,

dass er den Mord nicht begangen hat. Gibt Ihr vielleicht gegen jemand Verdacht?"

"Nein," entgegnete Heinrich. "Ich bin nur überzeugt, daß Steingruber den Mord nicht begangen hat."

Der Richter zückte die Achseln. Von Überzeugungen darf sich der Richter nicht bestimmten lassen. Für ihn gelten allein Zögeln und Beweise.

Mit schwerem Herzen lehnte Heinrichheim. Für Marias

Ruhe war es besser, er versicherte ihr, daß er die Sachen gefunden, daß er bei dem Richter gewesen war — helfen könnte er ihr ja doch nicht. Entweder war der Richter von vorn herein

von einem Vorurtheil gegen Ihren Vater befangen oder ungünstige Zufälle hatten sich bereit, eine Schuß, ein Verbrechen auf ihn zu wälzen, welches er nicht begangen hatte. —

Die Verlobung des Vaters von Buchen mit Frau von Freien

Roman-Festgabe der "Post a. d. R." — Ein Verbrecher.

Deutsche Gr.	Gr. Eb.	Psdbr.	.	.	31/2	97,50	Berliner Pferdebahn (große)	.	121/2	259,30
do.	do.	IV	.	.	31/2	97,50	Braunschweiger Zute	.	12	140,25
do.	do.	V	.	.	31/2	94,00	Schlesische Leinen-Ind. Krautfa	.	6	141,25
Pr. Eb.-Eb.	rüdz.	I u. II	110	5	5	114,00	Schlesische Feuerver sicherung	.	331/2	1989
do.	do.	III	rüdz.	100	5	07,00	Ravensbg. Spin.	.	11	138,25
do.	do.	V	rüdz.	100	5	07,00	Bant-Discont 4%	.	— Lombard-Zinsfuß 5%	
		VI.	.	.	5	07,00	Priva-Discont 3%	.		

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.

90.

11. Jahrg.

gerufen, er war aber schon zu spät gekommen, unter Krämpfen war der Kranken bereits verstorben.

Aus den Angaben der Diener — Frau von Friesen war in ihrem Schmerz unfähig zu jeder Mittheilung gewesen — hatte der Arzt auf einen hingezogenen Schlagfuß geschlossen. Eine Drosbution der Leiche hatte nicht stattgefunden.

Nach Beerdigung des Toten, bei der künftliche Zehnlehrer am der Jagd sich eingefunden, hatte sich unter dem Volke das Gerücht verbreitet, Herr von Friesen sei eines natürlichen Todes gestorben — er sei vergiftet. Der Diener, welcher ihn während seiner kurzen Krankheit vorzugsweise mit gepflegt hatte, wollte Ersteinungen bemerkt haben, welche auf eine Vergiftung schließen ließen.

Auch Frau von Friesen vernahm dies Gerücht. Die trampfartigen Zufälle ihres Mannes hatten wahrscheinlich dazu Anlassung gegeben. Sie glaubte nicht daran. Wie hätte auf der Jagd Gift an ihren Mann gelangen sollen und Kraft war er bereits von derselben zurückgekommen. Bei dem Mahl hatte er von denselben Speisen gegessen, von denselben Weinen getrunken wie die übrigen und keiner derselben hatte an sich auch nur das geringste Unwohlsein bemerkt.

Auch war bei seinem der Jagdgenossen ein Verdacht aufgestiegen. Herr von Büchen hatte bei dem Mahl an keiner Seite gesessen und ihm war nicht das Gerücht aufgesessen. In dem folgenden Tage hatte er auf die Runde von Friesen's Unwohlsein dießen sofort besucht und auch da hatte er eine solche Fortschreibung nicht einmal angegedeutet.

Cerliche entstehen leicht; ebenso schnell werden sie wieder vergehen, wenn sie keine Bedeutung und Bedeutung finden. Büchen war fast täglich auf dem Gute seiner Braut. Es lag ihm viel daran, daß sie so bald als möglich die Heilige wurde. Denn seine Lage war eine immer heimlichere geworden und doch durfte er sich dies nicht merken lassen, mußte im Geheimnis viel mehr Glanz zeigen, als vorher.

Wiederholte war er in seine Braut Gedanken, endlich den Tag der Vermählung zu bestimmen, diese hatte ihn indess immer weiter hinausgeschoben, nicht weil sie Büchen nicht liebte oder

war öffentlich bekannt gemacht. Sie überredete nicht, weil man längst wußte, wie eifrig Büchen sich um ihre Hand bemüht hatte, dennoch wurde viel darüber gesprochen.

Frau von Friesen hatte viele Bewerber gehabt und manche fanden es ungerecht, daß sie an Büchen ihre Hand und ihr bedeckendes Vermögen verschentzt hätte. Sie wußten nicht, daß er schon vor ihrer ersten Beiratung einen Platz in ihrem Herzen eingenommen und ahnten nicht, wie liebenwürdig und feinfühlend Büchen sein konnte, wenn er sich Mühe gab, es zu sein. Doch hatte er früher ein etwas rohes und sehr ausschmeidendes Leben geführt, dies war auch kein Geheimniß geblieben, dennoch und vielleicht gerade deshalb befahl er den Damen gegenüber eine fast unverdächtliche Racht. Er kannte alle ihre Schwächen und verstand sie äußerst sein und vorsichtig zu benutzen — darin bestand seine Racht.

Frau von Friesen machten ihre Freude es zum Vorwurf, daß sie schon wieder daran dente, sich zu vermählen, nachdem ihr Gemahl noch kein volles Jahr tot war. Daherhin hatte die Art und Weise, wie er geflohen war, für sie doppelt schmerzvoll sein müssen.

Zu bester Gesundheit war er zur Jagd in einen benachbarten Wald gefahren. Die Gutsbesitzer aus der ganzen Umgegend hatten daran Zweifel genommen. Nach Beerdigung der Jagd hatten, wie es gewöhnlich zu Gegebenen pflegte, die Gutsbesitzer sich in einem in dem Walde gelegenen Wirthshause vereint, um dort ein lustiges Mahl einzunehmen.

Wie gewöhnlich wurde fröhlich dabei getrunken und die Besucher hatte bis gegen Morgen gewährt. Eines sich einstellenden Unwohleins wegen, hatte Herr von Friesen sich etwas früher entfernt. Er schob dasselbe auf eine Erkrankung, welche er sich bei der Jagd ausgezogen. Es war in der That sehr schlechtes, unfreundliches Wetter gewesen.

Zu Hause angekommen, hatte sich das Unwohlsein bedeutend gesteigert. Dennoch hatte er es leicht genommen und das Kuren eines Arztes abgelehnt. Gestiges Erbrechen, trampfartige Schmerzen hatten sich eingestellt. Gest in der folgenden Nacht wurde ein

Gesetzes, welche sich auf die Herstellung der zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung erforderlichen Einrichtungen beziehen, Kraft Gesetzes bereits mit dem Tage der Verkündigung desselben in Kraft getreten sind, so kann die weitere Bestimmung, nach welcher im Uebrigen der Zeitpunkt des

katastrophe kommen zu nehmen.

wurde die Angelegenheit in der Berliner Stadtverordnetenversammlung verhandelt.

Der Rücktritt des Kriegsministers

von Verdy du Vernois wird, wie die "Post"

mittheilt, im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

Als Nachfolger genannt wurden die Generale Graf von Schleiffen, von Kaltenborn-Stachau, von Wittich und der kommandirende General von Leszynski in Altona. Letzterer soll die meisten Chancen haben. Herr von Verdy denkt auch fortan als Militärschriftsteller thätig zu sein und wird in Berlin bleiben.

— Die sämtlichen deutschen Bischöfe wollen Anfang Oktober ein gemeinsames Hirten schreiben an die Katholiken über die soziale Frage erlassen.

— Die Versammlung des evangelischen Bundes in Stuttgart hat über die soziale Frage eine Resolution angenommen, in welcher sie sich zu der Überzeugung bekannt, daß nur durch die im Prinzip der Reformation liegenden geistigen und sittlichen Mächte die christliche Gesellschaftsform herbeigeführt und der Sozialismus überwunden werden könne.

— Gelegentlich seines Aufenthaltes in Schlesien ist der Reichskanzler von Caprivi auch ersucht worden, die Einfuhr von Schweinen aus Russland wieder zu gestatten, da erst dann eine Ermäßigung der Fleischpreise zu erwarten sei. Herr von Caprivi bedauerte die Fleischnot, erklärte aber, an die Wiedereröffnung der russischen Grenze sei wegen der in Russland herrschenden Seuchen nicht zu denken. Die Einfuhr von ungarischen Schweinen ist einer größeren Anzahl von deutschen Städten, die Schlachthäuser besitzen, gestattet.

— Ein Sozialdemokrat in Coburg wurde zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er die absurde Aeußerung gethan: "Se. Majestät der deutsche Kaiser wird auch noch Sozialdemokrat."

— In Hamburger Zeitungen wird die preußische Staatsbahnverwaltung aufgefordert, den "Kohlenringen", welche sich in Rheinland und Westfalen zur Vertheuerung der Kohlenpreise bildeten, mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten. Ein Notstand für die Bildung jener "Ringe" liege in keiner Weise vor. Während die Löhne um 20—25 Prozent gestiegen seien, seien die Kohlenpreise um 60—100 Prozent höher, als vor anderthalb Jahren. Mehr noch als die Kohlen seien die Kohlenaktien gestiegen; nach deren Kursen beurtheilt, befände sich die Kohlenindustrie in geradezu brennenswerth glänzender Lage!

— Aus Petersburg berichtet die Kreuzzeitung, daß die aus Russland ausgewiesenen fremden Juden, welche man in den Nachbarstaaten nicht aufnehmen wolle, fortan nach Sibirien verschickt werden sollen, wo sie sich ansiedeln können. — Die nach der Kaiserbegegnung von Peterhof verbreiteten Gerüchte, zwischen Deutschland und Russland werde ein neuer Handelsvertrag vereinbart werden, werden jetzt für falsch erklärt. Das ließ sich voraussehen.

— Der Graf von Paris, Prinz von Orleans, hat von England aus mit seinem ältesten Sohne eine Reise nach Amerika angetreten, vorher aber noch eine phrasenreiche Proclamation an seine Anhänger in Frankreich gerichtet. Er sagt darin: Er glaube die Interessen der monarchischen Sache in einem schwierigen Zeitpunkte richtig verstanden zu haben. Von der französischen Republik habe er die Waffen ergriffen, die sie ihm selbst geliefert habe. (Das heißt: Boulanger.) Er bedaure nicht, sich derselben bedient zu haben, um die republikanische